

GERTRUD BENSE

Georg-Cantor-Straße 21a, 06108 Halle (Saale), Deutschland

TEXT DES ERSTEN LITAUISCHEN GESANGBUCHS IM LICHT HEUTIGER BETRACHTUNGSWEISE

Mit dem Gesangbuch von Martynas Mažvydas und Baltramiejus Vilentas „Gešmes Chrikščoniškias“ (Königsberg: Teil I 1566, Teil II 1570; im weiteren zitiert als „Gešmes“) wurde eine Tradition begründet, die 1547 in den elf Gesängen im Katechismus von Mažvydas ihre erste Dokumentation erfahren hat. Einen gewissen Höhepunkt erreichte diese Tradition in Preußisch-Litauen mit ihren zahlreichen Gesangbuchredaktionen und -bearbeitungen im 18. Jahrhundert. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit einigen Einzelheiten, die mit der Frage in Zusammenhang stehen, welche Liedertexte aus dem ersten evangelischen litauischen Gesangbuch¹ bis in das 20. Jahrhundert überlebt haben und in welcher Form sie überliefert sind. Im Rahmen dieses Beitrags sollen nur einige Aspekte daraus dargestellt und an ausgewählten Beispielen erläutert werden.

Als vorläufiger Endpunkt der Traditionslinie mag „Pagerintos Giesmių Knygos“ Klaipėda 1936 gelten². Dieses Gesangbuch enthält nur Texte, keine Noten³, und besteht aus mehreren Teilen. Der erste Teil umfaßt in der üblichen Anordnung nach dem kirchlichen Jahreskreis und nach bestimmter inhaltlicher Gliederung zunächst 400 Lieder, von denen gut zwei Drittel mit Namen bzw. Kryptonym des für den litauischen Text Verantwortlichen versehen sind⁴;

¹ Als Quelle benutzt wird: Mosvid. Die ältesten litauischen Sprachdenkmäler bis zum Jahre 1570/ Hrsg. G. Gerullis. Heidelberg, 1923. Belege aus diesem Buch werden zitiert mit der Abkürzung GM.

² Im weiteren zitiert als GK.

³ Melodien werden oft eingeführt mit dem Hinweis „Ant Balso“, dem die Anfangszeile des betreffenden Liedes folgt. Dieser Hinweis ist nicht zu verwechseln mit der Nennung der Anfangszeile der (deutschen) Vorlage; vgl. GK Nr. 109: Was alle Weisheit in der Welt / Ant Balso: Kristus pas Upę atėjo - - > Ką wisio Swieto Išmintis įmano (= litauischer Liedanfang).

⁴ z. B. GK Nr. 183: 51. Psalmas / Erbarm' dich mein, o Herre Gott / Joh. Hurtel. Oder GK Nr. 184: Tas pats Psalmas / I. B. Arch. Inst. (= Johann Behrendt, Erzpriester zu Insterburg).

127 Lieder sind in diesem Verständnis anonym. Die Nummern 401–542 werden eingeführt als „Antroji Dalis Giesmjū Knygū, arba Kitos naujos Giesmes taip Bwiežey perstatyτος, kaip geriaus sutaisyτος, per A. F. S. P. P.“⁵, sind ebenfalls in sich nach Jahreskreis usw. geordnet und werden in einem gemeinsamen Inhaltsverzeichnis mit den ersten 400 Nummern geführt. Die Nummern 401–542 zeigen keine Hinweise auf litauische Bearbeiter, oft aber solche auf deutsche Autoren (vgl. Anmerkung 8). Praktisch stellt dieser Teil die von F. Schimmelpfennig 1750 vorgenommene, durch eigene Übersetzungen erweiterte Einfügung des Glaser’schen Gesangbuchs in das sog. offizielle Gesangbuch dar⁶. Der zweite Teil (S. 617-796) besteht aus „Maldų Knygos“ (Gebetsbuch), das von Friedrich Kurschat nach „Naujos Maldu Knygeles“ von D. Klein redigiert ist⁷ (das entsprechende Titelblatt fehlt in der vorliegenden Ausgabe des GK). Als dritter Teil folgt mit neuer Seitennumerierung und eigenem Inhaltsverzeichnis „Trecioji Dalis Giesmju Knygu... Tases iß wokiškôs Kalbôs Bwiežey ißwersdams sutaise F. KurBatis...“.

Die ersten 400 Lieder des ersten Teils stellen demnach das dar, was in der Redaktion von A. Schimmelpfennig von dem sog. Quandt-Behrendt’schen Gesangbuch beibehalten wurde. Vor allem in diesem Teil sind im Rahmen der vorliegenden Untersuchung die Texte aufzuspüren, die aus den o. g. ältesten Drucken bis in unsere Tage erhalten geblieben sind. Die Schlüsse, die aus derartigen Befunden gezogen werden können, sind auch ohne die Einsicht in alle dazwischenliegenden Gesangbuchredaktionen aussagekräftig.

Zur Veranschaulichung der hier zu beschreibenden Vorgehensweise möge dienen: „Gie|me duchawna/ ape mu|u S. Chrik|çhta |uguldita n|g D. Mart. Luthera. *Christ vn|er Herr zum Jordan kam. Christus Jordanop ateiha ...*“ (Martin Luther 1543⁸). Dieses Lied ist in „Forma Chrik|tima“ (GM S. 129) und in den

⁵ Kryptonim = Adam Friedrich Schimmelpfennig Pastor in Popelken.

⁶ Zinkevičius Z. Lietuvių kalba XVIII–XIX a. Vilnius, 1990. S. 241 f.; (Lietuvių kalbos istorija; 4). Bense G. Kėlos Nobažnos Giesmes. Zum litauischen evangelischen Kirchenlied im 18. Jahrhundert // Europa in der Frühen Neuzeit/ Hrsg. E. Donnert. Im Druck.

⁷ Vgl. Biržiška V. Aleksandrynas. Vilnius, 21990. T. 3, S. 174 f.

⁸ In GM findet sich fast nur M. Luther als deutscher Autor genannt; in GK ist die – nicht immer korrekte – Angabe deutscher Autoren (am Schluß des Liedertextes) üblich, auch bei den Nr. 401–542. Die in diesem Beitrag den deutschen Autorennamen beigegebenen Jahreszahlen beziehen sich auf den deutschen Erstdruck (soweit nachweisbar).

„Gefmes“ (GM S. 231) enthalten, hat 8 Verse und ist bis auf geringfügige graphische Änderungen in beiden Drucken identisch. Als Nr. 139 steht dieses Lied in GK als Tauflied („Apie Bw. KrikBta“), ebenfalls mit 8 Versen, aber sprachlich erheblich verändert, z. B. Vers 5

GM S. 234
Apaštalus Pons šiuntz ſawa
Mokinti liep wiſſa ſwieta
Jog eſt pratapits del
ghreka/ Todel tedara pakuta/
Kurs tik ir prieims
chrikta/ Tas aptures
iſchganima/
Nauiha bus Bmū giwenima/
Kurs negal mirti ant amBa/
Gaus karalyſte Diewa.

GK Nr. 139
Apaštalus ſunte Kriſtus,
mokinti wiſa Swieta,
kadang prapſles per Griekus,
idant priimtu KrikBta.
Tare: kurs tik, priim'
KrikBta, taſai bus
iBganymas: dſu aſ tam
IBganima, ir ne bus
prapulditas;
gaus Karalyſte Diewo.

Luthertext⁹

*„Sein Jünger heiſſt der HERre Chriſt/ Geht hin all welt zu leren/ Das sie verlorn
in funden iſt/ ſich ſol zur buſſe keren/ Wer gleubet vnd ſich taufen leſſt/ ſol dadurch
ſelig werden/ ein newgeborner menſch er heiſſt/ der nicht mehr könne ſterben/ das
himelreich ſol erben.“*

Es zeigt sich, daß an zwei Stellen GM originalgetreuer ist als GK:

- ſich ſol zur buſſe kehren --> Todel tedara pakuta
idant priimtu KrikBta (GK)
- ein newgeborner menſch er heiſt --> Nauiha bus Bmū giwenima dſu
aſ tam IBganima (GK)

Dagegen ist der Wortlaut von GK I vers- und -rythmusmäßig der Strophe besser angepaßt.

Ein Bearbeiter des litauischen Textes wird in GK nicht angegeben, der Text gehört also zu den 127 anonymen Lieder. Dabei ist aber noch Folgendes bemerkenswert: das Lutherlied hat nur 7 Verse. Der letzte (8.) Vers ist in der

⁹ Zitiert aus: Das Babst'sche Gesangbuch / Psalmen und geistliche Lieder 1545. Neudruck, Kassel, 1929. Nr. 43.

litauischen Version Zusatz; da er seit der „Forma Chrik{tima“ überliefert ist, liegt der Schluß nahe, daß es sich um einen quasi-originalen Zusatz (von Mažvydas selbst ?) handelt, der ungebrochen überliefert ist¹⁰. Er lautet:

GM S. 236

Diewui Tėwui ſchlowe dūkem
Ir Jheſu Chriſtu garbinkem
Bei Dwaffe ſchwenta laupſinkem.
Wienam Diewui dekawokem
Kurs iſtates eſt
Chrikſchtima Ant ghreku
aptziſtighima
Bei amβina iſchganima/
Nūg Chriſtaus apβadeta/
Jem buk amβina garba. Amen.

GK Nr. 139

Diewui Tėwui Szlowę dūkim'
irgi Jėzui jo Sunui, bey
βwentą Dwaſę liaupſinkim',
jam dėkawokim', Diewui;
nės mums iſtatęs
Krikβtij'ma, ant Griekū
Apczyſtimo,
bey amžino Iβganimo
Kriſtaus mums pažadėto.
Garbė mielāmui Diewui!

Man vergleiche eben diesen Vers in einer modernen Fassung von 1988¹¹:

Diewui Tėwui garbę duokim, Taip pat Jėzui, Jo Sūnui, Ir Šventą Dvasią liaupſinkim, Dėkokime jam – Diewui, Nes mums iſtatęs krikštij'ma Dėl kalčių nu-plovimo Bei amžino išganymo, Mums Kristus (sic! G. B.) pažadėto. Garbė mie- liausiam Diewui!

Es läßt sich also schlußfolgern, daß dieses Lied in dieser Form im preußisch-litauischen Gemeindegesang akzeptiert worden ist, aber eine Überarbeitung erfahren hat, die zeitlich und namentlich nicht ohne weiteres festgelegt werden kann. Zudem ist das Lied auch in den „Geſmes“ anonym, d. h. ohne Nennung des litauischen Übersetzers, wie bekanntlich die Mehrzahl der dortigen Texte. Bereits hier stellt sich die Frage, ob aus der Nennung oder Nichtnennung von Namen bzw. von Kryptonomen (s. o.) sachliche Unterschiede zwischen Erst (Neu-) übersetzung, sprachlicher Bearbeitung und Originaldichtung erschlossen werden können. Ein entsprechender Vergleich mit älteren deutschen Gesangbüchern zeigt, daß der Bekanntmachung des Autors bzw.

¹⁰ Einen 8. Vers gegenüber 7 Versen im Babst'schen Gesangbuch hat z. B. auch „Christe qui lux es et dies. Christau Dena eſji ir ſchweſibe...“ im Katechismus von Mažvydas; derartige zusätzliche (quasi-liturgische) Schlußverse ohne direkte Vorlage finden sich u. a. bei den Liedern GM S. 263 (Zablocius!), S. 340, S. 343, S. 348.

¹¹ Giesmių ir maldų knygelė. Vilnius; Tauragė, ³1988. Nr. 219. Vierter (und letzter!) Vers.

Übersetzers (eine Ausnahme macht auf jeden Fall der Name Luthers) weniger Gewicht beigemessen wird als dem Inhalt eines Liedes; es gibt auch grundsätzlich vollkommen anonyme Gesangbücher¹².

Es soll an dieser Stelle nicht der Versuch unternommen werden, die Liste der namentlich genannten Mitautoren der „Gefmes“ durch Wahrscheinlichkeiten zu ergänzen, und es wäre vermessen, die direkte Autorschaft von Mažvydas oder Vilentas antasten oder beweisen zu wollen. Aber auf ein interessantes Kriterium hinsichtlich Übersetzung oder Nachdichtung soll hier eingegangen werden. Es betrifft die mutmaßliche Bedeutung der in den „Gefmes“ verwendeten Wörter *suguldyti* und *išguldyti*. Folgt man der o. g. Überschrift zu „Christus Jordanop ateiha“, so bedeutet hier „Juguldita nŕg“ sicherlich *verfaßt von, gedichtet von*, denn es ist bekannt, daß Luther der Verfasser des deutschen Textes ist. Ebenso dürfte zutreffen, daß mit „iŕchguldita nŕg“ *übersetzt von* oder *ausgelegt von* gemeint ist, z. B.

- GM S. 263 „GESME APE CHRISTAVS iŕch nŕmiruŕsu priekelima iŕchguldita nŕg Miŕtra Georgiuŕa Zablociuŕa. *Chriŕŕ lag in Todesbanden*“ (M. Luther 1524; GK Nr. 82¹³)
- GM S. 268 „Gieŕme dienoije Prikelima Pona ant dweiju balŕu iŕchguldita nŕg Hulricha Mercuceciuŕa/ *Jesus Christus vnŕer Heiland*“ (Martin Luther 1524; GK Nr. 76)
- GM S. 461 „Pŕalmas 114. Iŕchgulditas nŕg Augustina Jamonta. Kada Iŕrael iŕch Aegypta eia: ...“ (wobei offen bleibt, ob die Übersetzung aus dem Lateinischen, aus dem Deutschen oder aus sonst einer Sprache vorgenommen wurde; auf jeden Fall ist die typische psalmodische Rhythmierung beibehalten)

Zur damaligen Auffassung von *išguldyti* vergleiche man auch GM S. 496 (= Redas Miŕchpara) „Taŕ potam ŕkaitamaŕghi paguldima (= *Kapitel*) / tur trumpintelei ŕu trumpu iŕchguldima ŕmonems iŕchgulditi. Atlikus tokŕ trumpa iŕchguldima/ tur Kunigas/ ŕmones/ ŕawa klaufitoius/ Maldoŕp graudinti.“ Gleich-

¹² z. B. *Freylinghausen J. A.* Geistreiches Gesang-Buch. Halle, 1704 ... 1741; *Rogall G. F.* Kern alter und neuer Lieder. Königsberg, 1731, 1744; (F. U. Glaser) *Kėlos Nobaŕnos Giesmes. Karaliauėius*, 1740.

¹³ *Bense G.* Zur Textüberlieferung des litauischen evangelischen Kirchenlieds // *Linguistica Baltica*. Vol. 3 (1994), S. 21–34.

zeitig weist dieser Gebrauch von išguldyti darauf hin, daß das Wort nicht wortgetreu übersetzen bedeuten muß.

Andererseits steht bei GM S. 368: „Gefme ape Veczere Paskutine Pona Jefaus Christaus / ſuguldita nŕg Alexandra Raduinianies. Pange lingua gloriosi corporis mysterium, etc. *Mein zung erkling vnd frölich sing/ etc. Skambek linksmal balſe mana/ ...*“. Der Liedertext von Raduinianis hat 9 Verse; im zweiten Teil des Babst'schen Gesangbuchs (Nr. 23) taucht ein (anonymer) deutscher Text in 6 Versen auf¹⁴. Der Notendruck in „Gefmes“ und bei

Babst weist auf die gleiche Melodiegebung hin, die Struktur der Verse ist also ziemlich identisch. Aber nur in den ersten vier Versen und im jeweils letzten Vers sind textliche Anklänge unmittelbar erkennbar, vgl.



Das Babst'sche Gesangbuch 1545. Originalgetreuer Nachdruck von 1929, Titelblatt

¹⁴ Vgl. auch: Marburger Gesangbuch von 1549/ Hrsg. Ernst Ranke. 2. Aufl. Marburg, 1879. Blatt 42.

GM S. 370 (Vers 3)

Ant weczeres paſkutines: Su broleis eſt
ſedeies: Zokana eſt ghis iſchpildes: Jog
awinele eſt walges: Potam Apaſchta-
lams dawe: Sawa raſkomis pats ſawe.

Babst II Nr. 23 (Vers 3)

*Auff des letzten nachtmals essen/ da er
bey den brüdern sas/ das Geſetz ward
nicht vergessen/ als er das Oster lemlin
as/ Wolt er ſenden/ mit ſeinen henden/
den Jüngern ſich zu einem mas.*

Dieser Vers geht deutlich zurück auf die 3. Strophe des lateinischen Hymnus PANGE, LINGUA, GLORIOSI CORPORIS MYSTERIUM von Thomas von Aquino (13. Jh.):

IN SUPREMAE NOCTE COENAE/ RECUMBENS CUM
FRATRIBUS/
OBSERVATA LEGE PLENE/ CIBIS IN LEGALIBUS,/ CIBUM
TURBAE DUODENAE/ SE DAT SUIS MANIBUS¹⁵.

Dieser lateinische Hymnus wurde zu einem Gesang speziell für die Prozessionen am Fronleichnamstag; es gibt davon deutsche Fassungen, die vor der Reformation entstanden sind, handschriftlich belegt von Johannes dem Mönch von Salzburg¹⁶. In seiner reformatorischen Interpretation bzw. Umgestaltung wurde der Hymnus zu einem Abendmahlslied.

Allein die unterschiedliche Verszahl in „Geſmes“ und im Babst’schen Gesangbuch deutet auf die Weiterbearbeitung der deutschen bzw. auf die Benutzung einer anderen (in diesem Beitrag nicht nachzuweisenden) Vorlage hin. Das lateinische PANGE LINGUA hat ebenfalls nur 6 Strophen, die als Vorlage der deutschen Fassungen gelten können. Die zusätzlichen Verse von Raduianianis weisen einen die Worte des „Pange lingua“ erläuternden, ja fast propagandistisch reformatorischen (anti-katholischen) Inhalt auf:

Pons kalb/ kuna dño imket: Wine kraughi wiſſi gerket:
Paminkan mana dariket: Vß Benkla meiles tureket: Jog
aſch eſmi Awins Diewa: Kurs neſchu ghrekus ſwieta.

¹⁵ Zitiert aus: Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Leipzig, 1989. Nr. 543/544.

¹⁶ *Wackernagel Ph.* Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Leipzig, 1866. Bd. 2, S. 433 ff.

Klaufik košnas Popešifiki: Jog Ponas nelepes ešti: Kuna
šawa nešchineti: Nei škrinelesna rakinti: Nei Mišches
pardūti pirkti: Nei Bwakiu apšadus štatiti.

Todel brolei nekleideket: Nei weczeres gwaltowoket:
Nei rakinket nei nešchoket: Nei pardūket neigi pirket:
Bet košnas walgik irge gierk: Smerti karcze Jhešaus minek.

Die Verse 4 bis 6 des litauischen Textes von Raduinian sind also höchst wahrscheinlich Eigenschöpfungen, und auch die übrigen Verse sind recht freie Verarbeitungen. So war es bei der Redaktion der „Gesmes“ durchaus berechtigt, dieses Lied mit „Juguldita nūg“ *verfaßt von Raduinian* zu charakterisieren.

In GK ist dieses Lied nicht aufzufinden, wobei an dieser Stelle nicht nachgewiesen werden kann, wann es aus dem Liedbestand der litauischen Gesangbücher ausgeschieden ist. Pociūtė vermerkt sein Vorhandensein bis in das von F. Schuster 1705 herausgegebene Gesangbuch¹⁷. Es wäre also demnach erst im 18. Jahrhundert nicht mehr in das offizielle litauische Gesangbuch übernommen worden.

Die „Litania Nauiey Juguldita nūg Georgiuša Zablotiuša“ (GM S. 567-574, vgl. GM S. 54-59 = Katechismus) schien originale Strophen zu enthalten, solange man sie allein mit der *Deutschen Litanei* im Babst'schen Gesangbuch (siehe Anm. 9) verglichen hat, die nur 17 Strophen enthält. Es zeigt sich aber, daß es auch eine Fassung mit 21 Strophen gegeben hat, die uns z. B. im Marburger Gesangbuch von 1549 (siehe Anm. 13) als „*Deutsche Letanei, wie sie im Land zu Preussen gesungen wirt*“ vorliegt. Als Autor beider Fassungen gilt der niederdeutsche Dichter Johann Freder (1510–1562). Die in der preußischen Kirchenordnung von 1544 erwähnte Litanei ist wahrscheinlich die letztgenannte; man kann vermuten, daß es sich um eine hochdeutsche Fassung gehandelt hat, deren Titelangabe „*Die Litaney/ Auff's new corrigirt vnd gebesert...*“ man zitiert findet (für eine Zeit vor 1550). In der preußischen Überlieferung hat man allerdings einen Königsberger Einzeldruck der ganzen Litanei

¹⁷ Pociūtė D. XVI–XVII a. protestantų bažnytinės giesmės. Vilnius, 1995. S. 171. Nr. 263.

erst aus dem Jahr 1557¹⁸. Die litauische Übersetzung im Katechismus von Mažvydas 1547 wäre somit ein Beweis für die Einführung der 21-strophigen Litanei in Preußen 1544.

Alle Strophen sind mittelbar oder unmittelbar mit den deutschen Vorlagen zu vergleichen, z. B.

GM S. 572

Matriſchkas waiſiu ſunkingas/ Saugak
ir waikus Bindanczias/ Paschak ſil-
pnams bei ſergancziams/
Ing tawe wiena tikienzams/ Duſchias
iu ir kunus ſweikink/ Cziefi ſmertis ias
paſtiprink.

Babst II Nr. 26

*Die seugenden vnd schwangern all Be-
war/ auch kinder/ für vnfal/ Hilff allen
die schwach sind vñ kranck/ Das jr hof-
fnung auff dich nicht wäck/ Mach sie
an jrer seel gesund/ Vnd tröst sie in der
letzten Stund.*

(Text bis auf geringfügige Änderungen
identisch in den Ausgaben von 1549
und 1557)

Auch die Reihenfolge der deutschen und der litauischen Strophen ist die gleiche; der sog. Herzogin-Vers, der bekanntlich für die Datierung der Ausgabe des Katechismus von Mažvydas eine Rolle spielt, ist in den deutschen Fassungen von 1549 und 1557 enthalten:

GM S. 57

Muſſu atpent dok kunigiei/
Sweikatų ihr kunigaikstei/
Dok waiſcziu muſu kunigiei/
Ta nogi tawes gieidentei/
Ant garbes ihr ſchlawes tawa/
Dok tatai tarneitei ſawa.

1549 (s. o.)

*Desgleichen Herr durch all dein güt/ Vns
vnser Fürstin auch behüt/ Du wölst ihr
Herr ein langes leben/ Darzu auch lei-
bes erben geben/ Zu lob vnd ehr dem
Namen dein/ Des biten wir dich allge-
meyn.*

Hier ist zu beobachten, daß besonders die vierte und die sechste Zeile keine Übersetzung, sondern freie, relativ persönlich gehaltene Zusätze sind.

¹⁸ *Fuehrer Ruth*. Die Gesangbücher der Stadt Königsberg (von der Reformation bis zur Einführung des Einheitsgesangbuchs für Ost- und Westpreußen). Königsberg i. Pr., 1927. S. 39–40; S. 145–148. Text der Litanei von 1557.

Das Überleben dieser Litanei in GK (Nr. 261) scheint sich zu dokumentieren in dem Lied „Ak Diewe Tēwe Danguje (Gott Vater in dem Himmelreich)“, dessen 18 Strophen hier, anders als bei D. Pociūtė (s. Anm. 17, S. 167, Nr. 219), „M. Dan. Klein“ zugeschrieben werden. Zum Vergleich mit dem obigen Beispiel aus GM S. 572 die 13. Strophe aus GK Nr. 261:

Sunkias Mote-riβkes, Waikus nūg Nėgandū ļaugok wījus,

Silpniems bey Sergantiems paβok, tawim ļtiprey tikētiļ dāk/
paļwēikink jūs ant jū Duβiū, ir linkļmink jūs Smertiēs Czēļu.

VIII.
**Christ ist erstanden/
gebessert.**
D. Wart. Luther.

Christ lag in todes banden, für vnser sund
Der ist wider er standen, vnd hat vns bracht

ge ge ben, Des wir sollē frōlich sein, Gott
das le ben,

lo ben vnd danckbar sein, vnd singen Ha le
lu ia, Ha le lu ia.

Aus: Das Babst'sche Gesangbuch 1545. Originalgetreuer Nachdruck von 1929

Die „Litania, arba: Malda už wišą Krikščionyslę“ in GK (Nr. 264) präsentiert sich in einer völlig anderen Form, eher als Wechselgesang bzw. Wechselgespräch; überhaupt unterliegen Litaneien in evangelischen Gesangbüchern den jeweiligen Gottesdienstordnungen bis hin zu der Tatsache, daß sie je nach akuten Ereignissen spontan variierbar sind.

Die Bedeutung von „Juguldita n̄g“ im obigen Liedvorsatz bzw. bei der Litanei kann mit (*Text und Noten*) *zusammengestellt von* verglichen werden, was in Gesangbuchredaktionen und überhaupt musikalischen Druckausgaben der damaligen Zeit zu finden ist¹⁹ und womit „Autorschaft, Gestaltungsanteil“ in bezug auf den Verantwortlichen für den jeweiligen Druck gemeint ist.

Die „Litania nauiej J̄uguldita“ erscheint im Katechismus von Mažvydas ohne Noten, jedoch mit dem Hinweis „(Juguldita) ant tas notas kaipa gieftij Tiewe muſu danguieſis“. Das würde der soeben beschriebenen Interpretation von „suguldyta (nuog)“ entsprechen. Im GM ist der Text mit Noten und dem Hinweis „Ant ta balſa: Tiewe muſu Danguieſis“ abgedruckt. Somit besteht wohl kein Grund, die Mitarbeit von Zablockis schon 1547 zu bezweifeln.

Eine ähnliche Interpretation liegt nahe, wenn man in GM S. 270 liest: „DZAUKSMA PILNA GE]me ape Prikelima Pona muſu Jeſaus Chriſtaus/Juguldita n̄g Baltrameijaus Willenta...“, obwohl auch hier die deutsche Titelzeile *Singen wir heut mit gleichem Mund* angegeben ist. Ein Vergleich mit dem von Michael Weisse (Weiß, Weiße; ca. 1488–1534) verfaßten Liedertext (Gesangbuch der Böhmischn Brüder 1531) zeigt aber mit ziemlicher Sicherheit, daß Willent mit dieser Vorlage gearbeitet hat²⁰. Struktur (melodischer Rhythmus) und Anzahl der Verse sind beibehalten worden. Man kann freilich feststellen, daß Willent sich um verständliche Ausdrucksweise bemüht und somit keine wortwörtliche Übersetzung vorgelegt hat. Sehr geschickt wird die Sangbarkeit des Lieds durch die deutliche Notenggebung des antiphonartigen „Atliepimas“²¹ betont (GM S. 272). In diesem Gestaltungsanteil manifestiert sich somit die Bedeutung von „Juguldita“ und nicht etwa damit, daß der Verfasser des deutschen Textes nicht bekannt (anonym) war. Warum dieses Lied nicht bis in GK erhalten geblie-

¹⁹ Zum Musikleben am Königsberger Hof vgl. *Thielen P. G.* Die Kultur am Hofe Herzog Albrechts von Preußen (1525–1568). Bes. S. 75–105.

²⁰ Vgl. *Pociūtė D.* (wie Anm. 17). S. 158. Nr. 115.

²¹ *Wackernagel Ph.* Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Leipzig, 1870. Bd. 3, S. 272 f.: gemeinschaftlicher Abgesang: Lob sey dir / für und für / Jesu christ, / der du bist / ein heilant der sündler, / des toden und der hellen überwinder. Nachzulesen ist der deutsche Originaltext in: *Weiß Michael.* Gesangbuch der Böhmischn Brüder vom Jahre 1531/Hrsg. Wilhelm Thomas. Kassel, 1931.

ben ist, läßt sich nicht einfach begründen²². Tatsache ist, daß auch der deutsche Text aus den evangelischen Gesangbüchern verschwunden ist und nur in neuester Zeit in moderner Überarbeitung (mit der alten Melodie) wieder auftaucht²³.

Wenn man nun glaubt mit einem Blick auf den Liedvorsatz von GM S. 328 „Duchawna Giefme ape Schlowe Diewa Szodza/ Per Pawiǰdzus sena bei nau-ija Testamenta padauxinta/ pataiǰita ir iǰchguldita nǰg Staniǰlauǰa Marciana.“, man könnte hier alle drei Partizipien sinngemäß auf Marcianas beziehen, so wird man beim Aufschlagen des Babst'schen Gesangbuchs eines besseren belehrt:

GM S. 328-336

Duchawna Giefme ape Schlowe Diewa Szodza/ Per Pawiǰdzus sena bei nau-ija Testamenta padauxinta/ pataiǰita ir iǰchguldita nǰg Staniǰlauǰa Marciana.

Freud euch/ freud euch in dieser zeit/
etc. Dzauketefe [scheme cze]e/ Jus werneghi Crik[czanis: Neş olaczei po wiǰǰa ßeme/ Eit]kǰbedams Diewa Bodis:

Nera kurs gal ghi vßdrauǰti/ Tatai galit]upraǰti/ Nes Bodis diewa amßinai bus/ Piktémus kaip ir geremus.

Babst II Nr. 37

Ein Geistlich lied/ vom preis Göttlichs worts/ durch Exempel des alten und neuen Testaments/ gemehret und gebessert

Freud euch, freud euch in dieser zeit, ir werden Christen alle, Denn yetzt in allen landen weit, Gotts wort her tringt mit schalle, Es ist kein man, ders wehren kan, das habt ir wol vernomen, denn Gottes wort bleibt ewig bestan, den bösen als den fromen.

Bei diesem Lied handelt es sich um eine originalgetreue Übersetzung aller 18 Verse, die sogar den Liedvorsatz einbezieht, in welchem zusätzlich der Übersetzer namentlich erwähnt wird. Der deutsche Liedertext²⁴ ist zum ersten Mal zusammen mit einem Lied von Paul Speratus als Druck erschienen, wo und wann ist unsicher. Um 1529 wurde es als „Ein preiß lied göttlichs worts, durch exempel der Schrift. In dem Thon als man singt, So weiß ich eins das mich erfrewt, das plümlin auff preyter heide“ in Nürnberg gedruckt und 1545 in

²² Dazu Bense G. Textüberlieferung (wie Anm. 13). S. 32 f.

²³ Evangelisches Gesangbuch. Berlin, 1993. Nr. 104.

²⁴ Der Verfasser des deutschen Textes kann nicht mehr (bzw. noch nicht) identifiziert werden.

das Babst'sche Gesangbuch übernommen²⁵. Es handelt sich um ein geistliches Lied, dessen Charakter dem weltlichen Volks (oder Kunst-) gesang entstammt, und muß sich damals großer Beliebtheit auch in Preußen (womöglich durch die Vermittlung von Paul Speratus) erfreut haben. In der Fassung von Marcianas ist es mit den vielen leicht einprägsamen Versen sicherlich der Sangesfreudigkeit der litauischen Bevölkerung entgegengekommen. In GK (hier gilt dasselbe, was oben für „Pange lingua“ gesagt wurde) wie auch in zeitgleichen offiziellen deutschen Gesangbüchern tritt dieses Lied nicht mehr auf.

Man stößt in GK auf einige Lieder, die in zwei Versionen überliefert sind, von denen die eine anonym und die andere mit Namensnennung versehen ist. In GK sind das also zwei Texte, die auf dieselbe deutsche Vorlage zurückgehen, z. B. das Lied „Pagarbints buki ir paczestawotas“ (*Gott sei gelobet und gebenedeiet*. Martin Luther, 1524) in GM S. 377, „išchwer[ta išch D. Mart. Luth. Giesmes per Daktara Abrahamą Kulwiški“. GK Nr. 172 (anonym) zeigt den fast unveränderten Text von Kulvietis, Nr. 173 wird charakterisiert als „Tà pati Giesmė, kitaip perguldita P. G. M. P. G.“ – es handelt sich also um eine Bearbeitung von Peter Gottlieb Mielcke²⁶. War es nun Ehrfurcht seitens P. G. Mielcke vor dem alten Text oder Rücksicht auf die Beliebtheit der Kulvietischen Fassung in den preußisch-litauischen Gemeinden, was beide Fassungen nebeneinander bestehen ließ? Es scheint so, daß beide Faktoren wirksam geworden sind, man vergleiche z. B. das Lied „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ (Nikolaus Decius²⁷, nach dem „Gloria in excelsis Deo“, 1525), in GM S. 215 unter „Giesmes ant Kaledu“, in GK Nr. 107 (anonym) und Nr. 108 (Tà pati Giesmė. Christoph Polii, P. Pillup.) als Lieder „Apie Bwentą Traicę“. Die

²⁵ Wackernagel Ph. (wie Anm. 21). S. 125–128.

²⁶ Bense G. (wie Anm. 13). S. 30 f.; man vergleiche dazu auch Ostermeyers G. Darstellung des Behrendt'schen Gesangbuchs in seiner „Ersten Littauischen Liedergeschichte“ (1793), litauischer Nachdruck in Goffrydas Ostermejeris: Rinktiniai raštai. Vilnius, 1996. S. 342–372.

²⁷ Nikolaus Decius (Deeg oder Tech; geb. ca. 1485), nach seiner Hinwendung zur Reformation 1522 Lehrer in Braunschweig, wo er die ältesten Gemeindegesänge in niederdeutscher Sprache schuf; 1523 stud. theol. in Wittenberg, seit 1530 Pfarrer und Kantor in preußischen Gemeinden; 1540 Hofprediger und Leiter der Hofkantorei in Königsberg; gest. nach 1546 in Mühlhausen bei Elbing. – Das Lied erschien zuerst 1526 in einem niederdeutschen Druck, dann hochdeutsch in Spangenberg's „Kirchengesengen“ Magdeburg 1545, im Marburger Gesangbuch und im Anhang zum dritten Gesangbuch der Böhmisches Brüder 1566. In der modernen deutschen evangelischen Kirche ist dieses Lied fester Bestandteil der Liturgie.

sprachlichen Unterschiede sind hier erheblich, wobei wiederum **GM** und **GK** Nr. 107 identischer sind (jeweils Vers 1):

GM S. 215

Garba buk Diewui anta aukſchta/ Ir
dekawokem uß ijo meile/ Todrin ijog
nu ir niekada/ negal mus pakrutinti
ßala/ Pamego mumis pons Diews
mufu, Nu eſt pakaijus begala/ Alwiens
kerſchts tur palaubima.

GK Nr. 107

Garbē buk Diewui ant Aukßto ir
Dēkawojim's uż jo Méilç, todēl jog nu
ir niekada ne gal mus pakrutint' Bēda,
pamēgo mum's Pon's Diew's muſû, nu
eſt Pakajaus be Galo, kiekwiens
Kerßt's tur Paliáujimā.

GK Nr. 108

Garbē aukſczyáusamui Diewui ir De-
kawojim's jo Méilei: dēl to, jog mus jau
niekada ney jokia gal žudyt' Bēda,
pamēgo mumis miel's Diewas. Jau
mums Pakajus amžinas, paliowe Wél-
nio Žudimas.

Decius 1531

Allein Got in der höhe sey ehr vñ
danck fur seine gnade, Darumb das nu
vñ nimmermehr vns rüren kan ein
schade: Ein wolgefallen Got an vns
hat, nu ist gros fried on vnterlas, all
fehde hat nu ein ende.

Ein derartiger Vergleich läßt sich fortsetzen mit „*Es woll' uns Gott gnädig sein*“ (Martin Luther, nach dem 97. Psalm „Deus misereatur nostri“, 1524), in **GM S. 346** „Malonus mums Diewe būki“, in **GK Nr. 186** unter „Psalmai Dowido“ 97. Psalmas (anonym) und in **GK Nr. 187** als „Tas pats Psalmas“ P. G. M. P. G (P. G. Mielcke), jeweils drei Verse, wobei ebenfalls die **GM**-Fassung und die anonyme Fassung in **GK** ähnlicher sind als der Mielcke-Text.

Zu einem anderen Ergebnis kommt man bei der Analyse der drei Liedfassungen des 124. Psalm in **GK** (Nr. 190, 191, 192). Zu diesem Psalm gab es zu der Zeit, als die „*Geßmes*“ entstanden, bereits zwei gedruckte deutsche Fassungen, die sich erheblich von einander unterscheiden. Die eine „*Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit*“ (3 Verse) stammt von M. Luther (1524), die andere „*Wo Gott der Herr nicht bei uns hält*“ (8 Verse) von Justus Jonas (1524)²⁸. Die letztere Fassung ist die Vorlage für den Text in **GM S. 336-340** „Psalmas CXXIII Nisi quia Dominus erat in nobis, dicat nunc Israel. Iſchgulditas nŕg Auguſtina Jamonta. Jeib Pons Diews mums nepagelbas/ Kerſchient nepretelems...“ (8 Ver-

²⁸ Beide Lieder sind im Babst'schen Gesangbuch 1545 enthalten.

se). Diesem Text entspricht die Nummer 192 in GK (anonym; 8 Verse; nach Liedende: Justus Jonas), d. h. hier liegt die leicht überarbeitete Fassung von A. Jomantas vor. Die Nummern 190 (anonym) „Jey Diew's ne šu mum's biš Czēfu, taip tur Izraēl šakyt' ...“ und 191 (P. G. M. P. G.) „Jey Pon's Diew's mus ne gēlbētu, taip kožnas tur šakyti ...“ in GK beruhen auf dem Luther-Text (nach Liedende: Luther). Dabei fällt auf, daß der Liedanfang von P. G. Mielcke, aber nur der Anfang mit „Jey ... ne gēlbētu“, an die Anfangszeile von J. Jonas/A. Jomantas erinnert. Jedenfalls bietet diese Form der Überlieferung in GK einen interessanten Einblick in die Möglichkeiten in der Gesangbuchredaktion an²⁹.

Es läßt sich nämlich auch beobachten, daß Fassungen aus den „Geßmes“ früher oder später aufgegeben wurden und durch andere Übersetzungen bzw. Überarbeitungen (Nachdichtungen) ersetzt wurden. Am bekanntesten ist das bei dem Lied in GM S. 441-445 „Geßme ape kenteghima Jhešaus Chrištaus amBinoija Diewa Sunaus išchguldita nšg Dactara Stanišlauša Rapagelana. Patris sapientia, veritas Diuina. Diewa Tiewa išchmintis: Teišibe deiwištes: ...“. Dieses Lied von St. Rapolionis ist zugunsten der seit Bretkūnas' Gesangbuch belegten litauischen Fassung „Krištus kurs mus išgane“ nach der Übersetzung derselben lateinischen Hymne von Michael Weisse aufgegeben worden; die letztgenannte Fassung findet sich anonym als Nr. 65 in GK³⁰. Ein ähnliches Bild bietet die Überlieferung von Liedformen des 51. Psalms „Miserere mei Deus“. Bereits im Katechismus von Mažvydas (GM S. 63) findet man „Sufimilk ant mušu Diewe Išch didzias malanes tawa...“ (Kurę gieš nešchant nomirušigi grabapi; 9 Verse), mit der vorangestellten deutschen Titelzeile „Erbarm dich mein o here got“. Nicht als Begräbnislied, sondern in einer Abfolge von Psalmliedern³¹, taucht der gleiche Text mit der gleichen deutschen Titelzeile in den „Geßmes“ auf (GM S. 355-360; 9 Verse). In GK finden wir zwei Liedversionen des 51. Psalms, die Nr. 183 (5 Verse) mit dem Hinweis auf Joh. Hurltel, die Nr. 184 (5 Verse) mit dem Kryptonim I. B. Arch. Inst. (siehe Anm. 4); am Ende beider Texte steht der Name des deutschen Autors Hegenwalt. Der Text

²⁹ Alle drei Liedfassungen fehlen bei D. Pociūtė (s. Anm. 17).

³⁰ Stanislovas Rapolionas / sudarė E. Ulčinaitė ir J. Tumelis. Vilnius, 1986. S. 51 f. S. 174-177; *Bense G.* (s. Anm. 13). S. 33; vgl. auch *Pociūtė D.* (s. Anm. 17). S. 154. Nr. 57.

³¹ Eine in deutsche Gesangbücher integrierte Abfolge von Psalmliedern gibt es z. B. schon im Babst'schen Gesangbuch 1545, und diese Gepflogenheit hat sich bis in neueste evangelische Gesangbücher erhalten.

von Erhard Hegenwalt erschien 1524 als Einzeldruck in Wittenberg und wurde von M. Luther in sein Chorgesangbüchlein aus dem Erfurter Enchiridion von 1524³² und z. B. 1545 in das Babst'sche Gesangbuch aufgenommen. Allein die unterschiedliche Anzahl der Verse macht klar, daß die GM-Fassungen und die GK-Fassungen nicht identisch sind.

Man kann an der Vermutung festhalten, daß in GM S. 63 und S. 355 um eine eigenständige Psalm-Nachdichtung (von Mažvydas ?) vorliegt, die aber zugunsten des nach deutschen Gesangbüchern ausgerichteten Textes aufgegeben wurde³³. Der Textvergleich zwischen den GM- und GK-Fassungen sowie der deutschen Version und dem Originalpsalm zeigt, daß es sich dem Inhalt nach um die „Verarbeitung“ desselben Psalms 51 handelt. Ob es eine polnische Vorlage (mit 9 Versen) gibt, konnte bei den Vorarbeiten zum vorliegenden Beitrag nicht ausgemacht werden³⁴. Interessanterweise enthalten die „Geřmes“ auch die eigentliche Übersetzung des 51. Psalms (GM S. 537-540).

Mit Hilfe der bisher verwendeten Argumente kommt man zu keiner eindeutigen Beurteilung von GM S. 397 „Přalmas IX. Ant balša: Iuste iudex Iesu Christe, & c. Tařřai Přalmas eřti labai graři malda Dicwopi tiewopi Idanti Chriřtaus ir muřřu neprietelei macijs neturietu/ ir řijlas iju nřumařintas butu/ Wieřchpatie tawe řchlowinu/ Wiřřa řchirdi garbinu/...“. Außer diesem Lied, das 16 Verse hat, enthalten die „Geřmes“ eine litauische Fassung des 9. Psalms in dem Gesangbuchteil „Přalmai ant Ritameta“ (GM S. 519-523). Während letzterer Text offensichtlich als Übersetzung des Vulgata-Textes zu klassifizieren ist³⁵, muß die Zuordnung des Liedtextes im Ungewissen bleiben, wenn man

³² Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon/ Hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz, Traugott Bautz, Herzberg, 1990 ff. Bd. 2 (1992). Sp. 649.

³³ Dieses Lied von Hegenwalt ist auch in neueren deutschen Gesangbüchern nicht mehr vorhanden.

³⁴ In einem alten polnischen Gesangbuch, dessen Datierung und Zuordnung wegen des fehlenden Titelblatts nicht festgestellt werden konnte, findet sich eine psalmodisierende (mit Noten versehene) Übersetzung des 51. Psalms in neun Versen, die aber nicht als unmittelbare Vorlage für GM angesehen werden kann.

³⁵ Die Psalmtexte in den „Geřmes“, so „Přalmai ant Wakara“ und „Přalmai ant Ritameta“, lassen sich im Vergleich mit dem von J. Rhesa 1625 herausgegebenen, auf der Übersetzung von J. Bretkřnas beruhenden „Přalteras Dowido“ als noch sehr stark vom Text der lateinischen Vulgata abhängig charakterisieren.

sich auch nicht des Eindrucks erwehren kann, daß hier ebenfalls eine eigenständige litauische Nachdichtung vorliegt. Ein genauerer Nachweis kann im vorliegenden Beitrag nicht erbracht werden. Als auf den 9. Psalm zurückgehendes Lied wird in GK (Nr. 175) etwas ganz anderes dargeboten, nämlich „9. Psalmas. *Mein Dankopfer, Herr, ich bringe*. I. A. Caesar. Diewe miel's, Btay taw Paklaną atnešu ...“. Als deutscher Verfasser wird „Albert.“ angegeben³⁶.

Die Fälle sind selten, in denen ein Lied aus den „Gesmes“ nicht anonym in GK erscheint, z. B. entspricht GM S. 340 „PSALMAS CXXX. De profundis clamaui ad te Domine. *Aus tieffer noth schrey ich zu dir!* ISch giluma [schauku tawęšp ...“ die Nr. 195 in GK „130. Psalmas. *Aus tiefer Noth schrei ich zu dir*. I. B. Arch. Inst. (siehe Anm. 4) Didzioj' Bėdoj' Baukiu tawęšp...“. Dabei handelt es sich um eine sprachliche Bearbeitung der ursprünglichen litauischen Übersetzung, die J. Behrendt 1732 mit seinem Namen gekennzeichnet hat³⁷. Dieses von Martin Luther 1524 gedichtete und komponierte Lied, das zu den markantesten Gesängen der Reformation gehört, hat 5 Verse. Erstaunlicherweise haben beide hier genannten litauischen Fassungen 6 Verse; wie im oben erwähnten Lied „Christus Jordanop ateiha“ hat sich ein zusätzlicher (original) Vers als solcher über die Jahrhunderte gehalten, und das trotz der Bearbeitung des Lieds durch den in der Geschichte der litauischen Gesangbücher nicht unbekannteren Johann Behrendt:

GM S. 342 f.

Garba bėk nu Diewui Tiewui: Ir io Sunui Jėšui Chrištui Garba bėk ir [schwentam Duchui: Du]chu mužu linkšmintojui: Kurs gelbt mus i[sch giluma ghreku: Sawa wienu]u[š]milimu: Tą mes [chlowinkem ant am]biu.

GK Nr. 195

Garbė mužu mielam Diewui ir Jėzui Atpirktojui, Garbė taipjau Bwentai Dwa]ci, bėdnųj Linkšmintojei. Diew's wien's gėlbt' i[š] wifū Griekū Jawo Bwentu Su]milimu; jį Blowikim' ant Amziū.

Im dritten Teil von GK (s. o.) findet sich unter der Nummer 27 eine weitere Fassung dieses Liedes mit 5 Versen; den zusätzlichen 6. Vers gibt es hier nicht

³⁶ Vgl. *Pociūtė D.* (wie Anm. 17). S. 175. Nr. 312; zu I. A. Caesar siehe *Biržiška V. Aleksandrynas*. Vilnius, 21990. T. 1, S. 385.

³⁷ *Ostermejeris.* (wie Anm. 26). S. 345.

mehr, ebenso nicht in der modernen Version des Liedes von 1988 (siehe Anm. 11, Nr. 152).

Bisher sind nur Liedübersetzungen und -bearbeitungen behandelt worden, die im wesentlichen dem deutschsprachigen reformatorischen Kirchenliedschaffen der Lutherzeit zuzuordnen sind. Auf dem Weg von der ältesten Überlieferung bis zu GK liegt aber auch eine ganze Reihe von Texten, die auf andere Quellen zurückgehen. Vielfach trifft man z. B. auf den Hinweis, daß ein polnischer Text (oder eine polnische Tradition) zugrundeliegt. Bekanntlich ist das Problem nicht eindeutig zu klären, ob auch Luthertexte über polnische Übersetzungen in das litauische Gesangbuch gelangt sind³⁸.

Auf diese Diskussion soll hier nicht näher eingegangen werden. Nur so viel sei festgehalten, daß – linguistisch gesehen – bei Übersetzungsleistungen zu unterscheiden ist zwischen produktiver und rezeptiver Sprachkompetenz; um einen Text in der Zielsprache zu produzieren, reicht die Sinnerfassung des Textinhalts der Ausgangssprache mittels rezeptiver Kompetenz aus; das gilt vielleicht weniger für die Wiedergabe kanonischer Texte, umso eher aber für das geistliche Liedgutschaffen, wo es mehr ankommt auf die Ausdrucksfähigkeit, auf das Gespür für Aussagekraft der Lieder hinsichtlich Informationsgehalt und Emotion³⁹. Insofern wird in diesem Literaturgenre die Entscheidung nicht eben erleichtert, ob ein Übersetzer bzw. Nachdichter (im hier behandelten Bereich) mit von ihm rezipierten lateinischen, polnischen und/oder deutschen Vorlagen gearbeitet hat, sofern nicht eindeutige Beweise vorliegen. Letzteres ist z. B. der Fall bei

- GM S. 450-454 „Giešmė nobažna ape Muka Pana Jėšaus ir ape ios nauda/išchweršta iš Lenkiškias: Mądrość Oica wbechmocnego. Per Jana Scheidukiani. Išmintis Tiewa amžina ...“; dieser Text findet sich in GK Nr. 62 mit allen 17 Versen⁴⁰ „Giešmė nobažna. Ant Baljo: Apšake šventi Prarakai. Išmintis Tėwo amžino...“

³⁸ *Dini P.* Apie Mažvydo 1549 „Te Deum laudamus“ vertimą // *Baltistica*. 22, sąs. 1 (1986), S. 66–75; ders.: Apie Mažvydo šaltinių bei vertimų fenomenologiją // *Baltistica*. 23, sąs. 1 (1987), S. 52–56.

³⁹ *Bense G.* Der übersetzte Text: das litauische Te Deum von 1549 // *Festschrift zum 65. Geburtstag von W. Boeck und H. Schmidt*; Hrsg. Institut für Slavistik. Halle, 1995. S. 153–160.

⁴⁰ In dem in Anm. 34 genannten polnischen Gesangbuch hat „Mądrość Oica wbechmocnego“ 14 Verse.

- **GM S. 492-494** „Peržegnoghima Giešme pabengent šlušba Diewa/ parent žmoniems ing namus šawa/ išch lenkiška išchweršta per Jana Kyrtophora.../ Peržegnok mus Diewe Tiewe: Tawa schwentaje deschine...“; in **GK Nr. 216** „Sena Giešmē iš Lénkiško pérweršta. Péržegnok mus Diewe Tēwe, šawo šwentaje Dēšine...“

Der Hinweis auf polnische Vorlagen findet sich also noch 1936 in **GK**, zwar in den beiden eben genannten Liedern anonym in bezug auf Scheduikianis und Kyrtophoras. Der Zugriff auf polnische Vorlagen wird in **GK** sogar bei Liedern dokumentiert, die später als die „Giešmes“ übersetzt sind, z. B. Nr. 151 „Sena Giešmē. Iš Lénkiško péršuldita. Diewe Tēwe iš Dangaus, ešmi griešnas Žmogus“ (anonym; 17 kurze Verse). D. Pociūtė führt an, daß dieses Lied seit dem Klein'schen Gesangbuch belegt ist (siehe Anm. 17, S. 156, Nr. 84). Übrigens findet sich bereits die Charakterisierung als „sena giesmė“ wiederholt in den „Giešmes“, und es ist fraglich, ob hier und in **GK** immer vorreformatorisches Liedgut gemeint ist, wie der Vergleich mit deutschen Gesangbüchern des 16. Jahrhunderts nahelegt, in denen auch „alte Lieder“ angeführt werden.

Abschließend soll noch auf ein Lied näher eingegangen werden, in dessen Überlieferung sich das Einbezogensein der Begründer des litauischen Schrifttums in das religiöse Kulturleben am Königsberger Hof Herzog Albrechts widerspiegelt. Im Katechismus von Mažvydas findet sich „Psalmas cij. Benedic anima mea domino. *Nuhn lob meyn seel den herren.* Ljaiupšink dušcha mana pana Ir wišas iščzas ia warda...“ (**GM S. 59-63**), versehen mit einem graphisch sehr klaren Notensatz der Melodie. Bekanntlich hat Herzog Albrecht persönlich sehr viel Wert auf die Pflege von Kirchenmusik gelegt sowie sich selbst an Psalmendichtungen beteiligt (vgl. Anm. 19). Der deutsche Text dieses Liedes (ca. 1530) stammt von Johann Gramann, bekannter unter dem Namen Poliander⁴¹, und erschien anonym im „Concentus novi trium vocum“ von Hans Ku-

⁴¹ Johann Gramann (Poliander), geb. 1487 in Neustadt/ Aisch (Unterfranken), Rektor der Thomasschule in Leipzig, 1519 Ecks Schreiber bei der Disputation mit Luther, dann Anhänger Luthers, der ihn 1525 als Pfarrer der Altstadt Kirche in Königsberg empfahl; mit Speratus Reformator des Ordenslandes Preußen und Organisator des Schulwesens; gest. 1541 in Kgb. (vgl. „Liederkunde“ in: Evangelisches Gesangbuch. Berlin, 1993).

gelmann in Augsburg 1540, mit seinem Namen zuerst in der Rigischen Kirchenordnung in Lübeck 1548⁴².

Polianders Lied hat 4 Verse; ein 5. Vers ist erst 1549 von unbekannt in Königsberg hinzugefügt worden. In den „Geßmes“ findet sich dieses Psalmlied mit allen 5 Versen (GM S. 351-355), ebenfalls mit Noten. Der deutsche Text mit eben dieser Kugelmann'schen Melodie hat sich, obwohl er z. B. im Babst'schen und im Marburger Gesangbuch nicht enthalten ist, im evangelischen Kirchengesang bis heute fest etabliert, natürlich findet man das vollständige Lied in GK als Nr. 189 (unter Psalmliedern) als eines der 127 anonymen Lieder, jedoch mit Nennung Polianders. Im Gegensatz zu der Bearbeitung des 51. Psalms im Katechismus von Mažvydas und in den „Geßmes“ (s. o.) ist diese ganz frühe litauische Textversion dauerhaft im Gemeindegesang akzeptiert und nur sprachlich revidiert worden.

Als Beispiel sei hier der 2. Vers der litauischen Versionen wiedergegeben, als Vergleich dazu der deutsche Text, wie er sich in Kugelmanns „Concentus“ findet⁴³:

GM S. 62

Apreiſke mums kielius ſawa/ Taip ludij wiſaki Beme/ Milaſchirdingai dari-
dams/ Viſſur gailėi radidams/ Viſſus
grekus muſu mirſdams/ Nepagal dar-
bu ſudidams/ Ruſtibe ſawa noramda/
Malane ſawa roda/ Gatawu mums pa-
detaiu/ Liauientims nog greku/ kaip
tamſybe nog ſchweſibes/ Attreme
muſu piktibes.

Poliander 1540

*Er hat vns wissen lassen sein herrlich
recht vñ sein gericht, Darzu sein güt on
massen, es mangelt an Erbarmñg nicht.
Sein zorn laßt Er wol farñ, strafft nit
nach vnser schuld, die gnad thtu Er nicht
sparen, den blöden ist Er hold. Sein güt
ist hoch erhaben ab den, die förchten
jn. so fernn der Ost vom abend, ist
vnser Sünd dahin.*

⁴² Hans Kugelmann, geb. um 1495 in Augsburg, 1519 kaiserlicher Hoftrompeter in Innsbruck, danach im Dienst der Fugger, seit 1524 am Hofe Albrechts von Preußen, u. a. Hofkapellmeister; gest. 1542 in Königsberg. – Siehe auch Biogr.-Bibliograph. Kirchenlexikon (wie Anm. 32). Bd. 2 (1990). Sp. 285; Bd. 4 (1992). Sp. 779.

⁴³ Der deutsche Text in Kugelmanns „Concentus“ weist eindeutig hochdeutsche Sprachform auf; fast gleichzeitig gibt es eine niederdeutsche Fassung der damals vorhandenen 4 Verse in „Eyn schön Geistlick Sangböck“. Magdeburg, 1542.

GM S. 353 f.

Aprėiſke mums kelus ſawa/ Taip ludių
wiſaki Berne/ Milaſchirdingai dari-
dams/ Viſſur gaileſi rađidams/ Viſſus
ghrekus muſu mirſdam/ Nepagal dar-
bu ſudidams/ Ruſtibe ſawa noramda/
Malane ſawa roda/ Gatawu mums pa-
detaiu/ Lauientims nūg ghreku kaip
tamſybe nūg ſchweſybes/ Atreme muſu
piktibes.

GK Nr. 189

Aprėiſke mums Kelius ſawa, Teiſybę
ſawo ir Prową, MielaBirdystę dary-
dam's, wiſur Malonę rodidam's, wiſus
Griekus muſu mirſdam's, ne pagal
Darbus ſudidam's. Jiſ Kerſtą ſawo
nuramda, Malonę ſawo roda; mum's
yra Padėtoju ląujantiems nūg Griekū.
Kaip Myglą ir Tamſybes prawar' muſū
Piktybes.

Vielleicht können diese ausgewählten Beispiele und Vergleiche ein wenig Aufmerksamkeit erwecken für einen Bereich, der am Rande der Geschichte des litauischen Schrifttums liegt und es dennoch nicht verdient hat, der Vergessenheit anheimzufallen.

Eingegeben im Juni 1997

GERTRUD BENSE
PIMOJO LIETUVIŠKO GIESMYNO TEKSTAI
ŠIANDIENIŲ TYRIMŲ ŠVIESOJE

Santrauka

Tyrinėjant atskleistos kai kurios detalės, leidžiančios išsamiau atsakyti į klausimą, kurios giesmės iš M. Mažvydo ir B. Vilento parengto pirmojo lietuviško evangeliško giesmyno pasiekė XX a. ir kokios jos išliko per šimtmečius. Lietuviškų giesmyių istorija prasidėjo 1566–1570 m. išspausdinus „Geſmes Chriſczoniſchkas“ giesmynę; XVIII a. jie buvo leidžiami itin gausiai, o paskutinis giesmynas buvo „Pagerintos giesmių knygos“ (Klaipėda, 1936). Tarp pirmųjų 400 pastarojo giesmyno giesmių buvo rasta tekstų, parengtų dar Mažvydo ir Vilento laikais. Norėdami nustatyti vertimų, jų tobulinimų ir originalių teksto dalių ypatybes, bandėme juos lyginti su vokiečių ir kitų kalbų XVI a. tekstais, kuriais galėjo naudotis senieji lietuvių vertėjai. Nagrinėta įvairiais aspektais, net ir atsižvelgiant į Karaliaučiaus rūmų santykį su liturgine muzikine kultūra, pvz., giesmė „Ljaupſink duſcha mana pana Ir wiſas iſczas ia warda...“; pirmą kartą ji išspausdinta M. Mažvydo katekizme, o 1936 m. giesmyne pažymėta 189 numeriu. Taigi galima pasakyti, kad 1936 m. giesmyne prie daugumos išlikusių seniausių giesmių tekstų nenurodomas vertėjas ar autorius. Kai kurių tekstų kalba per šimtmečius gerokai pakito, tačiau yra ir tokių, kurie palyginti su Mažvydo ir jo amži inų darbais pasikeitė visai mažai. Tai leidžia manyti, kad šios giesmės prūsų ir lietuvių papajoms buvo reikalingos, žmonės jas mėgo. Tačiau kai kurie senieji tekstai buvo išbraukti, matyt, atsižvelgiant į naujus geresnius vokiškus giesmynus.